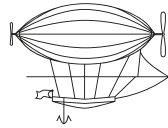


Argovia 2025

Aargauer Quellen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert bilden die Basis für mehrere Aufsätze in der diesjährigen Argovia. Hubert Foerster und Benjamin Ryser präsentieren ihre militärhistorische Untersuchung zum Bremgarter Oberst Johann Christoph von Dieffenthaler in fremden Diensten. Verena Huber-Halter gibt Einblick in die Geschichte des Klosters Fahr während der Klosteraufhebung 1841 und Edith Hunziker rückt in ihrer Studie zu den Kantonsbaumeistern im 19. Jahrhundert den unermüdlichen Johannes Schneider ins Zentrum. Zwei Beiträge behandeln bildungshistorische Themen: Beatrice Ziegler schreibt zu Aargauer Lehrpersonen im Zweiten Weltkrieg und Peter Belart resümiert Diskussionen des Bezirksschulrats Lenzburg 1834/35. Weitere Beiträge behandeln die Geschichte des Birmenstorfer Bitterwassers oder der provinzialrömischen Forschung und die Vermittlung auf Schloss Lenzburg.

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Band 137



Argovia 2025

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Band 137

HIER UND JETZT

Editorial	7
-----------------	---

Eine Offerte gegen das revolutionäre Frankreich Wie Oberst Johann Christoph von Dieffenthaler aus Bremgarten 1794 seine Dienste England anbot	9
---	---

Das Kloster Fahr im Aargauer Klosterstreit Eine neue Perspektive auf die Ereignisse im jungen Kanton Aargau ..	29
---	----

Die Kantonsbaumeister, Teil 1 Johannes Schneider, der unermüdliche Alleskönner	45
---	----

Lohnkampf, Militärdienst, kalte Turnhallen oder doch Geistige Landesverteidigung? Unterrichten im Aargau während des Zweiten Weltkriegs	75
---	----

«Den Kindern bezubringen unvermögend» Eine Miszelle zu den Akten des Lenzburger Bezirksschulrats von 1837/38	87
--	----

«Die Pille des Apothekers siegt auch hier über das natürliche Heilwasser!» Das Bitterwasser aus Birmenstorf (1842–1984)	93
---	----

Beiträge der Abteilung Kultur

«Hier, am äussersten Ende des Reiches, musste Caesar Leute haben, denen es unter den Fittichen des römischen Adlers wohl war» 50 Jahre ARS und 50 Jahre provinzialrömische Archäologie im Kanton Aargau 1974–2024	113
--	-----

«Statt ehrwürdig bestaunen – aktiv beleben» Die Anfänge der Geschichtsvermittlung auf Schloss Lenzburg in den 1970er-Jahren.	127
---	-----

«Enthält ein Exlibris und eine handschriftliche Notiz» Katalogisierung von Nachlässen und Sammlungen in der Aargauer Kantonsbibliothek	137
--	-----

Steinhart und zerbrechlich Die Klosterkirche Königsfelden und ihre Restaurierung 2023–2025	147
--	-----

Jahresrückblicke

Bibliothek und Archiv Aargau 2024	161
Kantonsarchäologie Aargau 2024	177
Kantonale Denkmalpflege 2024	199
Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau 2024	215
 Buchbesprechungen	 217
Autorinnen und Autoren	236
Argoviensia	237

Kantonale Denkmalpflege 2024

Die Kantonale Denkmalpflege Aargau (DPAG) setzt sich für den Erhalt und die Pflege des baukulturellen Erbes in den derzeit 197 Gemeinden des Kantons ein, darunter in 13 historischen Altstädten. Die Bautätigkeit im Kanton Aargau bleibt nach wie vor hoch: Im Jahr 2024 gingen 299 Baugesuche ein, die denkmalgeschützte Objekte oder deren Umgebungsschutz betrafen – insgesamt sind derzeit 1562 Objekte unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Um diese Gesuche fachlich fundiert beurteilen zu können, ist ein vertieftes Wissen über die Baugeschichte der betroffenen Objekte unerlässlich. Dieses bauhistorische Gedächtnis wird durch Restaurierungsdokumentationen im Archiv der DPAG bewahrt und im Rahmen der Publikationsreihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» wissenschaftlich aufgearbeitet. Parallel zur Revision der kommunalen Bau- und Nutzungsordnungen (BNO) wird das Bauinventar in Hinblick auf die kommunal schützenswerten Objekte fortlaufend aktualisiert. Über verschiedene Kanäle – darunter ein vierteljährlich erscheinender Newsletter – sowie insbesondere durch insgesamt 92 Führungen in denkmalgeschützten Gebäuden vermittelte die DPAG auch 2024 ihr Fachwissen und sensibilisierte die Bevölkerung für denkmalpflegerische Anliegen.

Die seit 2016 laufenden Arbeiten an der Publikation zu Baudenkmälern im südlichen Teil des Bezirks Zurzach (Surbtal, unteres Aaretal, Kirchspiel Leuggern) konnten 2024 abgeschlossen werden. Anlässlich einer Vernissage in der Pfarrkirche St. Katharina in Klingnau mit anschliessendem Umtrunk im Rittersaal des dortigen Schlössli wurden der Öffentlichkeit die Ergebnisse der jahrelangen Forschungen als Band XI der Buchreihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» vorgestellt. Die Ergebnisse sind in digitaler Form auch über die Website der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, die die Buchreihe seit jeher redaktionell betreut, abrufbar (<https://ekds.ch/library/book:148>).

Im Spätherbst 2023 waren die Recherchen zum nördlichen Teil des Bezirks Zurzach gestartet. Die beiden Autoren widmeten sich in den folgenden Monaten den Gemeinden Fisibach und Mellikon, um sich dann den beiden Schwerpunkten des Untersuchungsgebiets, der Kleinstadt Kaiserstuhl und dem Flecken Bad Zurzach zuzuwenden, die seit Januar 2022 mit weiteren Gemeinden im Rheintal und im Studienland zur Grossgemeinde Zurzach fusioniert sind.

Die Bearbeitung der Gemeinde Mellikon konzentrierte sich zunächst auf das 1561 errichtete sogenannte Schlössli, den Wohnsitz des damaligen Lehenbauern des Chorherrenstifts St. Verena in Zurzach. Der herrschaftliche Doppelwohnbau trägt, wie dendrochronologische Untersuchungen nachweisen konnten, noch das Dachwerk der Erbauungszeit. An der südlichen Giebelwand liessen die katholischen Lehennehmer, ein Zweig der in Böttstein und auf Bernau in der heutigen Gemeinde Leibstadt sitzenden Familie von Roll, eine Kapelle anbauen. Sie konnte ursprünglich ebenerdig von der Stube des Wohnhauses aus betreten werden. Mit mehreren Gemälden, zwei Glocken von 1645 und 1678 sowie einem Kelch und zwei Altarleuchtern aus der Entstehungszeit besitzt die Kapelle eine interessante und vielfältige Ausstattung. Eine besondere Entdeckung gelang in direkter Nachbarschaft von Schlössli und Kapelle. Ein als «Knechtehaus» bekanntes Gebäude stellte sich bei der Untersuchung im Kern als dreigeschossiger Speicher heraus (Abb. 1). Der Bau wurde 1504 aufgemauert und gehörte zweifellos zu den Ökonomiebauten des Lehenhofes, der damals noch das ganze heutige Gemeindegebiet umfasste. Im Zuge der Errichtung des Schlössli wurde der Speicher 1562/63 erweitert und unter ein neues Dach gebracht. Die Entdeckung des nunmehr ältesten Gebäudes Mellikons löste bei den Hauseigentümern grosse Begeisterung aus und darf als eigentliche Sensation angesehen werden.

Bei der Inventarisierung der Gemeinde Fisibach lag ein Schwerpunkt auf der Agathakapelle. Indem die Akten der verschiedenen Restaurierungsmassnahmen und archäologischen Untersuchungen aufgearbeitet und abgeglichen wurden, konnte einerseits die – noch in jüngeren Publikationen als Neubau des 17. Jahrhunderts angesprochene – Kapelle als im

Kern hochmittelalterlicher Bau ausgewiesen werden. Andererseits wurde festgestellt, dass der in den unveröffentlichten Untersuchungsberichten als spätmittelalterlich fehlgedeutete Chorschluss aufgrund der dokumentierten Schichtenfolge der Wandmalerei nachträglich angefügt wurde. Durch die stilistische Einordnung der figürlichen und ornamentalen Wanddekoration (Abb. 2) ist eine Datierung um 1680 abgesichert. Aus den Schriftquellen wurden die Ersterwähnung der Kapelle im 16. Jahrhundert und das einstige St.-Margaretha-Patrozinium ermittelt, womit die Ikonografie des Hochaltargemäldes erklärbar wurde.

Der erste Arbeitsabschnitt der Inventarisierung des um 1255 gegründeten Städtchens Kaiserstuhl begann am Amtshaus des Klosters St. Blasien von 1564. Das Schwarzwaldkloster etablierte diese Dependence am Hochrhein, um seine Güter im Klettgau zu verwalten und seine Erträge einzulagern. Das Amtshaus weist eine mehrphasige Ausstattungsgeschichte auf, die sich in Innenraum-Wandmalereien mit Wappenfriesen, heraldischen Tieren und einem Vier-Jahreszeiten-Zyklus (Abb. 3) niederschlägt. Neben der Fassadendekoration als Exempel manieristischer Architekturmalerei kam als ikonografischer Sonderfall ein Innenportal in den Blick. Das darin eingelassene Relief mit einer der ersten bildhauerischen Darstellungen eines amerikanischen Ureinwohners im Gebiet der heutigen Schweiz steht für die Faszination, die die Entdeckung der «Neuen Welt» in Europa auslöste. Das Werk kann als eigentliche Neuentdeckung gelten, da es bisher unpubliziert und daher der Forschung unbekannt war. Als Beitrag zur Vorgeschichte der barocken Vier-Erdeile-Darstellungen darf es überregionales Interesse beanspruchen.

Die Forschungsarbeit zu Bad Zurzach, der umfangreichsten Siedlung im Bandgebiet, setzte mit dem Burg-Quartier am südlichen Rheinufer an. Die komplexe Phase antiker Besiedlung kam hier ein erstes Mal in Betracht, da sich auf Kirchlibuck spätrömische Wehranlagen des befestigten Brückenkopfs und Militärlagers, eine frühchristliche Kirche mit seitlich angefügtem Taufbecken und eine romanisch-gotische Kapelle auf engem Raum überlagern. Letztere ist kultisch-künstlerisch eng mit der Kirche des ehemaligen Chorherrenstifts St. Verena (heute Pfarrkirche) verbunden, steht baukünstlerisch aber auch mit dem Benediktinerkloster St. Georg in Reichenau-Oberzell in Beziehung, zu dem Stift und Kapelle vom 9. bis 13. Jahrhundert gehörten. Ein Fragment der Kapellenwandmalerei zeigt mit der geometrischen Dekoration der dortigen Kirche St. Georg identische Motive. Von Bedeutung für das heutige Erscheinungsbild der Kapelle sind jedoch die Darstellungen der Kapellenpatrone Verena und Mauritius sowie ein Zyklus von elf Gemälden zum wundersamen Wirken Verenas (Abb. 4). Sie entstanden zwischen den Jahren 1610 und 1619 und dürften von der Hand des Zurzacher Malers Johann Melchior Waldkirch (1570–1635) herrühren. Höchst originell und von ausserordentlicher handwerklicher Kunstfertigkeit sind die manieristischen Holzrahmen dieser Gemälde.



1



2

1 Der östliche Teil des sogenannten Knechtehauses in Mellikon (im Bild rechts) wurde 1504 als Speicher erbaut. Später wurde er zu einem Wohnhaus umgestaltet.

2 Die Wandmalerei im Chor der Kapelle St. Agatha in Fisibach wurde um 1680 geschaffen und zeigt den heiligen Christophorus. Der Beschützer der Reisenden trägt auf einen mächtigen Ast gestützt das segnende Christuskind mit der Weltkugel.

Beide Bilder: © DPAG, Roger Wehrli, 2024.



3



4

3 Im Amtshaus des Klosters St. Blasien an der Hauptgasse in Zurzach (Kaiserstuhl) ist der Sommer als allegorische Wandmalerei von 1641 dargestellt. Eine weibliche Gestalt mit einem Ährenkranz im Haar trägt eine Getreidegarbe und eine Sichel. Darüber die drei Tierkreiszeichen Krebs, Löwe und Jungfrau mit ihren astronomischen Symbolen (© DPAG, Roger Wehrli, 2024).

4 Das Gemälde aus dem Wunderzyklus der heiligen Verena in der Burgkapelle St. Verena und Mauritius in Zurzach (Bad Zurzach) wird Johann Melchior Waldkirch zugeschrieben (© DPAG, 2024).

Im Berichtsjahr 2024 wurde das Bauinventar in den folgenden drei Gemeinden abschliessend aktualisiert und ausgeliefert: Lupfig, Strengelbach und Niederwil. Im Zentrum der Tätigkeiten des Bauinventars standen 2024 weiterhin die Städte Rheinfelden und Zofingen mit ihrem überdurchschnittlich reichen Baubestand. Parallel dazu wurde mit der Aktualisierung der Grossgemeinde Zurzach begonnen. In den Gemeinden Remigen, Künten, Schmiedrued, Islisberg und Murgenthal wurden die Arbeiten weitergeführt. Die Gesamtzahl der abgeschlossenen und ausgelieferten Inventare beläuft sich somit per Ende 2024 auf neu 146. Ortstermine für Einzelabklärungen und Umsetzungsfragen fanden in folgenden Gemeinden statt: Eiken, Hellikon, Hilfikon (Villmergen), Frick, Niederlenz, Olzberg und Sulz (Laufenburg). Das Bauinventar richtet sein Augenmerk auch auf historische Brücken. In der Gemeinde Murgenthal ist es die 1863 errichtete, gedeckte Holzbrücke über die hier als Kantonsgrenze fungierende Aare von Murgenthal nach Fülenbach SO (Abb. 5). Die Brücke wurde aufgrund des 1857 erfolgten Bahnanschlusses Murgenthals an die Eisenbahnverbindung von Olten nach Bern erbaut. Mit ihrer vom US-amerikanischen Brückenbauingenieur William Howe (1803–1852) entwickelten Fachwerkkonstruktion kommt ihr zur verkehrs- auch konstruktionsgeschichtliche Bedeutung zu. In der Schweiz gibt es noch zwölf Howe'sche Brücken. Im Kanton Aargau ist sie die einzige ihrer Art und die einzige hölzerne Aarebrücke im westlichen Aargau. Murgenthal grenzt nicht nur an den Kanton Solothurn, sondern auch an die Kantone Bern und Luzern. Im Ortsteil Walliswil treffen die Grenzverläufe der drei Kantone aufeinander. Seit dem Jahr 1900 macht ein aus Muschelkalk gearbeiteter Grenzstein an der nordöstlichen Ecke der Rot-Brücke darauf aufmerksam (Abb. 6).

Zeugnswert und Schutz

Im Jahr 2024 wurden zwei Baudenkmäler und eine archäologische Fundstelle neu unter kantonalen Schutz gestellt.

Der eisenzeitliche Opferplatz mit etwa 2700 Jahre alter Keramik südlich von Waltenschwil ist ein Bodendenkmal (Abb. 7). In der Bronze- und Eisenzeit Mitteleuropas wurden an markanten Punkten im Gelände Opfergaben dargebracht. Typische Spuren dieser Riten sind Keramik-Ansammlungen. Im Schweizer Mittelland und Jura sind bronze- und eisenzeitliche Opferplätze sehr selten. Im Aargau ist mit dem Bönistein bei Zeiningen bisher neben Waltenschwil lediglich ein weiterer vergleichbarer Platz bekannt. Entsprechend ist die Fundstelle von Waltenschwil «Innere Hässel» von grosser überregionaler, wenn nicht sogar nationaler Bedeutung.

Nachdem im Jahr 2022 die militärhistorische Anlage Rein A 3840 auf dem Gemeindegebiet von Rüfenach unter kantonalen Schutz



5



6

5 Die Aarebrücke von Murgenthal nach Fulenbach SO wurde 1863 erbaut, ist neunzig Meter lang und hat eine Tragfähigkeit von bis zu zwölf Tonnen.

6 Der Grenzstein von 1900 in Murgenthal, im «Dreiländereck» zwischen den Kantonen Aargau, Bern und Luzern, besitzt eine dreieckige Form mit drei den jeweiligen Kantonen zugewandten Seiten.

Beide Bilder: © DPAG, 2023.

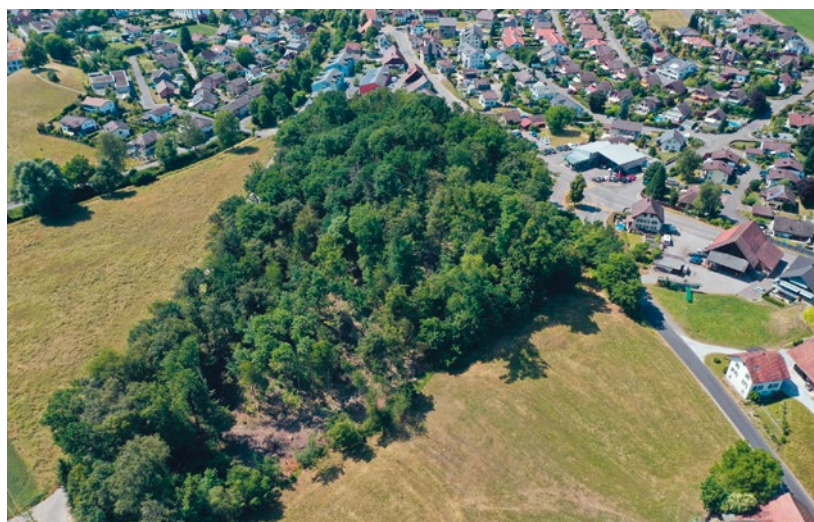
gestellt worden war, behandelte die Kantonale Kommission für Denkmalpflege und Archäologie (KKDA) im selben Jahr den Unterschutzstellungsantrag für die militärhistorische Anlage KP Gz Br 5 in Villnachern/Schinznach. Diese steht als Kommandoposten der obersten Ebene der Führung (Brigade) in direktem Zusammenhang mit der Kampfanlage Rein. Die Grenzbrigade 5 war ein aargauischer Truppenkörper und von grosser Bedeutung für die Wehrbereitschaft im Zweiten Weltkrieg. Der KP Gz Br 5 ist heute Museum und Gedenkstätte. Der Kommandoposten ist eine der frühesten Anlagen und diente nachfolgenden Projekten als Vorlage. Die Baugeschichte der Anlage zeigt exemplarisch die Weiterentwicklung der Schutztechnik und der Kommunikation.

Mit der Unterschutzstellung der Reformierten Kirche in Buchs wird neu ein Sakralbau des 20. Jahrhunderts gewürdigt (Abb. 8). «Die Kirchbauten der 1940er Jahre standen im Zeichen der kulturellen Landesverteidigung», schrieb Anke Köth 2001 im Jahresbericht Argovia,¹ und weiter: «In architektonischer Hinsicht bedeutete dies für den Aargau die Aufnahme traditioneller Formen: Es wurden schlichte Längsbauten mit Satteldach und seitlich angestelltem Turm errichtet, die im Detail eine konservative Formensprache adaptierten.» Die reformierte Kirche Buchs wurde von den Architekten Alfred und Heinrich Oeschger ausgeführt. Sie ist ein qualitativ hochwertiger und zeittypischer Sakralbau und ein wichtiger Zeuge der Architekturströmung und insbesondere des Sakralbaus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Die grösstenteils erhaltene Ausstattung lässt einen sehr hohen und sorgfältigen Detaillierungsgrad der Architektur erkennen.

Erhalt und Pflege

Die Vielfalt der von der Kantonalen Denkmalpflege begleiteten Projekte war auch im Jahr 2024 ungebrochen gross: An über 730 Begehungen und mit über 1500 Mails und Briefen hat die Bauberatung der Kantonalen Denkmalpflege Massnahmen im Umfeld unseres gebauten Kulturerbes begleitet – von den klassischen Leuchttürmen der Baukultur wie der Klosterkirche Königsfelden über prachtvolle Räume der Belle Époque bis zum einfachen Bauernhaus, das vom spartanischen bäuerlichen Leben unserer Vorfahren erzählt. Die Erhaltung und Inwertsetzung historischer Bausubstanz als zentrale Aufgabe der Denkmalpflege hat auch im vergangenen Jahr einige bemerkenswerte Beispiele hervorgebracht.

Bereits in der letztjährigen Ausgabe wurde kurz über die Restaurierungsarbeiten an der Klosterkirche Königsfelden berichtet. Mitte April 2025 wurden die Arbeiten mit einer feierlichen Einweihung abgeschlossen. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Klosterkirche und ihrer Restaurierungsgeschichte findet sich in der diesjährigen Ausgabe der Argovia.



7



8

7 Der unter kantonalen Denkmalschutz gestellte, eisenzeitliche Opferplatz befindet sich südlich des Dorfes Waltenschwil (© KAAG).

8 Die reformierte Kirche Buchs wurde von den Architekten Alfred und Heinrich Oeschger entworfen und zeugt von einer starken, traditionellen Architektursprache (© DPAG).

Die Grossen Bäder in der Stadt Baden gelangen Schritt für Schritt wieder zu voller Blüte, auch wenn mit dem Verenahof noch ein letzter wichtiger Baustein fehlt. Das Badhotel Blume, direkt am Kurplatz gelegen, wurde 1421 erstmals als Gasthaus erwähnt. Sein heutiges Erscheinungsbild prägt ein 1872 vom Architekten Robert Moser entworfener südseitiger Anbau, der durch einen glasüberdachten Atriumhof vom mittelalterlichen Kernbau getrennt ist. Neben dem erst vor wenigen Jahren restaurierten Belle-Époque-Saal befindet sich der sogenannte Damensalon. Beide Historismus-Säle sind mit reichen Dekorationsmalereien ausgestattet. Bereits 2009 wurde die bemalte Decke des Salons restauriert, die restliche Raumgestaltung blieb indes unvollendet. Anhand historischer Aufnahmen war bekannt, dass auch die Wände mit gemalten Farbbändern, Begleitlinien und Schablonierungen verziert und gegliedert waren. Aktuelle restauratorische Untersuchungen ergaben, dass sich unter verschiedenen jüngeren Farbschichten die ursprüngliche Farbfassung von 1872 erhalten hatte. Da eine ganzflächige Freilegung der Malereien nur mit erheblichem Aufwand und zudem nicht ohne Substanzverlust möglich gewesen wäre, wurde die für die Gesamtwirkung des Raumes unverzichtbare farbige und gliedernde Ausmalung der Wände rekonstruiert. Damit wurde dieses Jahr ein weiterer Schritt getan: das Hotel Blume zu einem eindrucksvollen Zeugnis als Gesamtkunstwerk des Historismus zu führen.

Viele Massnahmen, welche die Kantonale Denkmalpflege begleiten, finden nie das Licht der grossen Öffentlichkeit. Im Dorf Schneisingen hat sich ein sehr authentisch überliefertes früheres Bauernhaus erhalten. Der vermutlich aus dem frühen 18. Jahrhundert stammende Mehrzweckbau mit Wohn- und Scheunenteil wurde bis 2008 in einfachster Weise bewohnt und in dieser Zeit nur wenig verändert. Neben dem intakten Äusseren und den erhaltenen inneren Raumstrukturen gilt der sogenannte Rohnerhof auch wegen der überlieferten Raumausstattung mit Tapeten, Täfer, Felderdecken, Kachelöfen und Eckbänken als wichtiger Zeuge der Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts (Abb. 9). Historisch wie sozialgeschichtlich bietet ein Besuch im als Ortsmuseum genutzten Objekt deshalb spannende und lohnende Einblicke. Einige undichte Fenster und eindringende Feuchtigkeit haben im Lauf der Zeit zu Schäden an der Substanz geführt. Um eine möglichst grosse Authentizität der historischen Oberflächen zu bewahren, wurde für die Instandsetzung ein konservatorisches Restaurierungskonzept gewählt. Schadhafte Mauerpartien wurden mit Lehmputz und Kalkmörtel zurückhaltend instand gestellt. Der historische Untergrund war dabei wegweisend für die Baustoffe, die für die Restaurierung zur Anwendung kamen, es konnte sogar Material aus einem lokalen Lehmvorkommen eingesetzt werden. Gerissene oder abblätternde Tapeten wurden trocken gereinigt, Fehlstellen im Untergrund gekittet und die Tapeten mit Celluloseleim wieder angebracht. Auf Tapetenergänzungen wurde verzichtet, die Fehlstellen wurden von der Restauratorin lediglich mit einem reversiblen Malmittel

farblich eingestimmt. Die für das Objekt optimale Nutzung als Ortsmuseum mit geringen Nutzeransprüchen – abgesehen vom Wunsch nach möglichst grosser Authentizität – machte im spezifischen Fall ein Restaurierungskonzept möglich, das den Fokus auf die Konservierung des überlieferten Bestandes legen konnte. Ein Besuch lohnt sich.

Altstadthäuser bergen oft ein besonders grosses Potenzial an historischer Bausubstanz, auch wenn diese im Laufe der Jahrhunderte oft starken Veränderungen unterworfen war. Als Wirtshaus zum Löwen wird das Gebäude in Bremgartens Altstadt um 1520 erstmals erwähnt. Von späteren Umbauphasen des 16. Jahrhunderts und weiteren Erneuerungen zeugen unter anderem historische Fenster und Ausstattungselemente aus dem 18. und 19. Jahrhundert (Abb. 10). Mitte des 19. Jahrhunderts erwarb die Familie Dosenbach das Haus und richtete hier das Stammhaus ihrer bedeutenden Schuhhändlerdynastie ein. Von einem florierenden Geschäft zeugt noch heute die umfassende Modernisierung des Hauses um 1870. Das Äussere des Gebäudes erhielt eine repräsentative Schaufensterfront, und auch im Inneren geizt das Objekt nicht mit repräsentativem Reichtum. Ein grosszügiges Treppenhaus, hochwertige Parkett- und Plattenböden, Tapeten und Wandvertäfelungen sowie dekorativ bemalte Stuckdecken zeugen von dem damals gehobenen Wohnstandard. Wie so oft wandeln sich die Zeichen der Zeit. Rund drei Jahrzehnte stand das Objekt zuletzt leer, die historischen Oberflächen waren vielfach überstrichen und ihr Wert nur noch für Fachleute erkennbar. Was einst für gehobene Wohnkultur stand, erlebte einen Verfall und wurde quasi für unbewohnbar erklärt. Erst im Rahmen der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung wurde ein Grossteil der wertvollen Oberflächen wieder freigelegt und restauriert. Ergänzt durch moderne Einbauten wurde ein herausragendes Beispiel bürgerlicher Wohnkultur des 19. Jahrhunderts in die Zukunft geführt. Durch das grosse Engagement der Bauherrschaft und unter Beizug von versierten Planern, Restauratorinnen und Fachhandwerkern wurde eine einzigartige Liegenschaft revitalisiert und damit ein grosser Mehrwert für die Stadt Bremgarten und die Aargauer Denkmallandschaft geschaffen.

Dokumentieren

Im Jahr 2024 hat die Kantonale Denkmalpflege Aargau insgesamt 380 neue Dokumentationen zu Restaurierungsmassnahmen sowie 105 Fotoblätter mit Fotoabzügen und dazugehörigen Negativen ins Archiv aufgenommen. Die Fachbibliothek der DPAG, die als Präsenzbibliothek auf der Plattform Swisscovery eingebunden ist, wurde zudem um 192 neue Publikationen erweitert.



9



10

9 Zur historischen Ausstattung des Rohnerhofs in Schneisingen gehört ein zurückhaltend konserviertes Tapetenzimmer.

10 In den wiederbelebten Wohnungen im Haus Marktgasse 23 in Bremgarten wurde die historische Raumausstattung von 1870 mit zeitgenössischen Einbauten ergänzt.

Beide Bilder: © DPAG.

Die Nachfrage nach archivierten Fachinformationen blieb hoch: 92 Archivanfragen, vorwiegend zu Fachaufnahmen und Restaurierungsberichten, wurden bearbeitet. Darüber hinaus wurden neun externe Besucherinnen und Besucher im Archiv an der Laurenzenvorstadt 107 persönlich betreut.

Im Rahmen laufender Digitalisierungsarbeiten wurden insgesamt 7730 Scans von Gross- und Kleinbilddias erstellt, die im Rahmen von Zivildiensteinsätzen digitalisiert und archiviert wurden. Zusätzlich digitalisierte eine externe Dienstleistungsfirma im Zuge des laufenden Digitalisierungsprojekts 4909 Dokumente – darunter Restaurierungsberichte, Planlochkarten und Denkmalschutzakten. Diese wurden vom Fachspezialisten Dokumentation auf ihre Qualität geprüft, digital archiviert und nach ihrer Rückführung aus Basel wieder in das physische Archiv integriert und auf Vollständigkeit kontrolliert.

Baukultur vermitteln

Anlässlich der 31. Europäischen Tage des Denkmals in der Schweiz lud die DPAG Aargau nach Bremgarten ein. Am 8. September 2024 konnte man in der Altstadt Bremgarten die Baukultur der Altstadt entdecken. Bremgarten bereitete den Besucherinnen und Besuchern einen herzlichen Empfang. Aber auch in zahlreichen anderen Gemeinden im Kanton fanden am Denkmaltag-Wochenende attraktive Veranstaltungen statt. Dank dem Online-Ticketing mussten die Besucherinnen und Besucher der Denkmaltage dieses Jahr erstmals nicht Schlange stehen. Am Stand der Kantonalen Denkmalpflege wurden am Sonntagmorgen nur noch Resttickets für die Führungen verteilt. Zudem wurden einige Zusatzführungen angeboten, denn die Nachfrage war sehr gross. Das diesjährige nationale Thema «Vernetzt» lockte mit attraktiven Veranstaltungen zur Entdeckung unserer Baukultur. Regierungsrat Alex Hürzeler eröffnete zum letzten Mal in seiner Amtszeit die Europäischen Tage des Denkmals und richtete ein Grusswort an die Interessierten der Denkmaltage (Abb. 11). Anschliessend gaben Stadtammann Raymond Tellenbach und der Denkmalpfleger Reto Nussbaumer kurze Einblicke in die Kultur- und Baugeschichte der Stadt. Die Ortsbürgergemeinde Bremgarten spendierte nach den Ansprachen allen Besucherinnen und Besuchern des Denkmaltags einen Apéro.

Der Restaurierungsstand von Ina Link und ihren Fachkolleginnen und -kollegen gehört seit Jahren zu den Denkmaltagen dazu. Sie zeigten auch in Bremgarten verschiedene Mal- und Restaurierungstechniken. Wer wollte, durfte sogar selbst Hand anlegen. Die Bauten der Altstadt Bremgarten eigneten sich gut für das diesjährige Motto «Vernetzt». An zahlreichen Schauplätzen wurde beleuchtet, wie die einstige Zusammenarbeit zwischen Bauherren und Handwerkern unser kulturelles Erbe geprägt hat (Abb. 12). Zahlreiche Altstadthäuser überraschen in ihrem

Innern mit einer beeindruckenden Ausstattung. Sie waren es dann auch, die besonders viele Besucherinnen und Besucher anlockten. Die Führungen in privaten Wohnbauten, so im Weissenbachhaus mit dem wunderbaren Rundsaal (Abb. 13), im Dosenbachhaus, im Kollerhaus, aber auch im Landhaus Kapf in Aristau waren auch fast alle schon im Voraus ausgebucht. Bewundert wurden vorzügliche Stuckatur- und Täferarbeiten sowie Rixheimer Tapeten (Abb. 14). Weiter lockten eindruckliche Kachelöfen des Hafners M. L. Küchler aus Muri, die teilweise vom Künstler Caspar Wolf bemalt wurden, und besonders auch das sorgfältig restaurierte Gründerhaus der bedeutenden Schuhgeschäft-Dynastie Dosenbach.

Restauratorinnen, Eigentümer, Architektinnen, Mitarbeitende der Kantonsarchäologie und der Kantonalen Denkmalpflege führten durch die Gebäude. Aufgrund der Raumgrössen waren die Teilnehmerzahlen für die Führungen beschränkt, damit alle Teilnehmenden einen guten Blick auf die kostbaren Ausstattungselemente erhaschen konnten. Zusätzlich zu den Führungen für Erwachsene fanden erstmals Spezialführungen für Kinder zur Rixheimer Tapete im Rathaus Bremgarten statt, die grossen Anklang fanden.

Die nächsten Europäischen Tage des Denkmals finden am 13./14. September 2025 statt – mit einem Schwerpunkt der Veranstaltungen am Sonntag, 14. September, in Lenzburg. Die Fachstelle der DPAG freut sich schon jetzt auf ein interessiertes Publikum, das sich von der grossartigen Aargauer Baukultur begeistern lässt.

Am Sonntag, 30. Juni 2024, fand der Kulturerbetag in Seon statt. Die DPAG nahm die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise durch die 800-jährige Geschichte der reformierten Pfarrkirche Seon.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Barockorchester Capriccio und der Kantonalen Denkmalpflege ist bereits seit mehreren Jahren etabliert. 2024 fanden wiederum vier Konzerte mit einführenden Worten zur Raumhülle statt.

Und schliesslich erfreute auch die Veranstaltung aus der Reihe «Zu Gast bei ...» ein interessiertes Publikum. Die Eigentümerin der «Krone Schüür» in Zofingen öffnete am 20. Juni 2024 ihre Türen und zeigte die restaurierte Altstadtliegenschaft, von der die Westwand – als Teil der mittelalterlichen Stadtmauer – unter kantonalem Denkmalschutz steht. Die wundervollen Räume werden heute als Klangatelier und zum Wohnen genutzt.

Der Newsletter der Kantonalen Denkmalpflege vermittelte auch 2024 wieder Baukultur am Bildschirm und erreichte mit seinen vier jährlichen Ausgaben insgesamt 1392 Abonnentinnen und Abonnenten und damit eine stetig wachsende, interessierte Gruppe von Leserinnen und Lesern.



11



12

11 Regierungsrat Alex Hürzeler eröffnete den Denkmaltag in Bremgarten.

12 Durch die Stadtkirche Bremgarten führte die Kunstdenkmäler-Autorin Edith Hunziker von der Kantonalen Denkmalpflege.

Beide Bilder: © ullmann.photography.



13



14

13 Im Rundsaal des Weissenbachhauses Bremgarten fanden Führungen zu den Stuckaturen mit Franziska Schmid-Schärer von der Kantonalen Denkmalpflege statt.

14 Vanessa Vogler von der Kantonalen Denkmalpflege führte durch das Zimmer des Gerichtspräsidenten im Rathaus Bremgarten, das mit Rixheimer Tapeten geschmückt ist.

Beide Bilder: © ullmann.photography.